



gesammelt und gesendet

**Pastoralkonzept
im
Pfarreentwicklungsprozess
der Pfarrei Liebfrauen
Bochum**

18.09.2017

Inhaltsverzeichnis

	Seite
0. Ausgangspunkt – Wir blicken auf den Anfang: Jesu Sammlung und Sendung	4
1. Beschreibung der Säulen – Sammlung und Sendung in der Pfarrei Liebfrauen	4
1.1 Wir feiern Liturgie	4
1.2 Wir hören und verkünden die frohe Botschaft	5
1.3 Wir engagieren uns für Menschen	5
1.4 Wir verbringen Zeit miteinander	6
2. Konkretisierungen - Christsein als Nachfolge Jesu in der Pfarrei Liebfrauen	7
2.1 Wir feiern Liturgie	7
2.1.1 Chancen einer großen Gottesdienstgemeinde	7
2.1.2 Erreichbarkeit und Zeitpunkt der sonntäglichen Eucharistie	7
2.1.3 Gottesdienstgestaltung	7
2.1.3.1 zeit- und zielgruppengemäße Sprache	7
2.1.3.2 abwechselnde musikalische Gestaltung	7
2.1.3.3 Qualität durch Beteiligung	8
2.1.3.4 Es muss nicht immer Messe sein	8
2.1.3.5 Jugendliturgie	8
2.1.3.6 Liturgische Dienste lernen	8
2.1.3.7 Raumgestaltung / Raum der Stille	8
2.2 Wir hören und verkünden die frohe Botschaft	9
2.2.1 Formen und Orte der Verkündigung	9
2.2.2 Die Katechese	9
2.2.2.1 Taufkatechese	9
2.2.2.2 Kommunionkatechese	9
2.2.2.3 Firmkatechese	9
2.2.2.4 Erwachsenenkatechumenat	9
2.2.2.5 Begleitung der Katechetinnen und Katecheten / Ziel der Katechese	10
2.2.3 Kleine christliche Gruppen	10
2.3 Wir engagieren uns für Menschen	10
2.3.1 Menschen finden	10
2.3.2 Räume und Orte	11
2.3.3 neue Formen des ehrenamtlichen Engagements / Projektarbeit	11
2.3.4 Schulung, Weiterbildung und Begleitung für die Helfenden	11
2.3.5 finanzielle Absicherungen	11

2.4	Wir verbringen Zeit miteinander	12
2.4.1	Gruppen	12
2.4.1.1	projektbezogene Gruppen	12
2.4.1.2	Chöre	12
2.4.1.3	Senioren	13
2.4.1.4	Kinder und Jugendliche	13
2.4.1.5	Verantwortliche	14
2.4.2	Räume und Orte	14
2.4.2.1	Eigene Räume sichern	14
2.4.2.2	Zugänge erleichtern	15
2.4.2.3	Fremde Räume nutzen	15
2.5.	Wir suchen das Zusammenwirken mit Christen anderer Kirchen	
3.	Schritte zur Umsetzung - ausgerichtet am Zukunftsbild des Bistums Essen	15
3.1	berührt	15
3.2	wach	15
3.3	vielfältig	16
3.4	lernend	16
3.5	gesendet	16
3.6	wirksam	16
3.7	nah	16

0. Ausgangspunkt – Wir blicken auf den Anfang: Jesu Sammlung und Sendung

Jesus ist gekommen, um uns Gott, seinen Vater, ganz menschlich nahe zu bringen. Seine Verkündigung von Gottes Reich, die eine neue Sicht auf das Leben eröffnet hat, setzte Menschen in Bewegung, die ihm nachfolgten. Manche rief er dazu auf, ihm zu folgen, andere taten es aus eigenem Interesse. So wuchs eine Gemeinschaft von Jüngerinnen und Jüngern um Jesus, in der erfahrbar wurde, was Gott mit allen Menschen vorhat: seinem verborgenen Dasein zu trauen und ein Leben zu führen, das ausstrahlt, was Gott ist: die Liebe (1 Joh 4,16b). Jesus hat Menschen um sich gesammelt, damit sie von seiner Art der geschwisterlichen Zuwendung vor allem den Kranken, Kleinen, Ausgestoßenen und Sündern gegenüber lernen konnten, was Liebe heißt und bewirkt. Sie waren mit ihm unterwegs zu den Menschen, haben ihr Leben geteilt und viel Zeit miteinander verbracht. Später hat Jesus seine Jüngerinnen und Jünger ausgesandt, damit sie selbständig diese Erfahrung durch ihr Wort und ihr Wirken vertiefen. Nach der Auferstehung Jesu erwuchs aus seiner Sammlungs- und Sendungsbewegung die Kirche. Als Gemeinschaft derer, die durch Taufe und Firmung vom Heiligen Geist zur Nachfolge Jesu berufen sind, ist sie der Ort, wo Menschen im Sinne Jesu Zeit miteinander verbringen, um auf Gott zu hören (Verkündigung), sich für andere zu engagieren (Diakonie), das Leben mit Gott zu feiern (Liturgie) und das Leben miteinander zu teilen.

In dieser Weise gelebten Glaubens und Christseins ereignet und entwickelt sich Kirche. Ausgehend von diesen Betrachtungen, stützt sich dieses pastorale Konzept auf vier Säulen, die zunächst vorgestellt, dann detaillierter beschrieben werden. Ziel des Konzeptes ist es, die pastoralen Schwerpunkte der Pfarrei zu benennen und so eine Grundlage für die Entscheidungen im Rahmen des PEP zu legen.

1. Beschreibung der Säulen – Sammlung und Sendung in der Pfarrei Liebfrauen

1.1 Wir feiern Liturgie

Wie im Lebensumfeld Jesu suchen auch heute und morgen Menschen die heilende Nähe Gottes - suchen sie Zuwendung, Vergebung, Orientierung und Sinn. Diese können sie in den vielfältigen Feiern von Gottesdiensten erfahren. Jeder Gottesdienst ist Begegnung von Gott und Mensch, aber auch Feier des Glaubens. Sie stärkt die Gemeinschaft der Gläubigen. Leben, Glauben und Feiern gehören zusammen. Durch die Sakramente, vor allem durch die Eucharistie, wird die Liebe zu Gott und den Menschen empfangen und gestärkt. Nie kann die Kirche auf die Feier der Eucharistie verzichten. Die Eucharistie ist ihr höchster und wichtigster Vollzug. Am Sonntag ist die Eucharistie durch nichts zu ersetzen. Alle sind eingeladen, aktiv daran mitzuwirken, dass in der Eucharistiefeier und anderen Gottesdienstformen die Gegenwart des Herrn immer mehr erfahrbar wird und in die Welt ausstrahlt. Ziel muss es sein, dass sich "Gottesdienstbesucher(innen)" oder "Mitfeiernde" immer mehr als Jüngerinnen und Jünger Jesu verstehen.

Neben der Eucharistiefeier als Hochform des liturgischen Geschehens, gibt es eine Fülle von Wort-Gottes-Feiern, zu denen sich Menschen in unserer Pfarrei Liebfrauen zum gemeinsamen Gebet versammeln.

Immer mehr Ehrenamtliche bringen zusammen mit den Hauptamtlichen ihre Geistesgaben, Fähigkeiten und Talente ein und übernehmen liturgische Dienste: Kirchenmusiker(innen), Chöre, Bands, Messdiener(innen), Wortgottesdienstleiter(innen), Kommunionhelfer(innen), Lektoren und Küster(innen). Sie geben mit dem Einsatz ihrer Geistesgaben, Fähigkeiten und Talente ihre Antwort auf den Ruf in die Nachfolge Jesu.

Die heilende Nähe Gottes spüren wir auch in den Sakramenten. Sie sind sichtbare Zeichen und Handlungen, die Menschen in konkreten Lebenssituationen die Gegenwart und das Handeln Gottes vermitteln. Diese Situationen sind Grund- oder Grenzsituationen, in denen die Sehnsucht nach Heil und Lebensfülle ganz besonders spürbar wird. In den Feiern der Sakramente will Christus bei den Menschen sein. Sie geben Orientierung und Kraft und bewirken die Begegnung mit Jesus Christus, und in ihm mit Gott.

Viele Menschen, die von der frohen Botschaft Jesu Christi überzeugt sind, tragen dazu bei, dass wir in unserer Pfarrei Liturgie in ihrer Vielfalt und Lebendigkeit feiern können. Das soll sich in Zukunft verstärken. Wir wollen eine einladende und ansprechende Liturgie feiern und sind offen für neue Gottesdienstformen. Es gehört stärker ins Bewusstsein aller in der Liturgie Mitwirkenden, dass die Gottesdienste und Feiern der Sakramente Menschen um Jesus sammeln, damit er sie zu den Menschen sendet.

1.2 Wir hören und verkünden die frohe Botschaft

Jesus selbst sucht Menschen für seine Botschaft zu gewinnen. Als Getaufte gehören wir zu Jesus Christus und sind dazu berufen, von seiner befreienden Botschaft Zeugnis zu geben. Im Erzählen von Jesus, also mit Worten und im Tun dessen, was Christus uns vorgelebt hat, im Leben aus seiner Haltung, sind wir zeugnisgebende Christen. Wer aus dem Glauben an ihn lebt, wer aus seinem Geist handelt, lebt in der Nachfolge Jesu Christi.

Die Pfarrei der Zukunft braucht – wie Jesus zu seiner Zeit – Jüngerinnen und Jünger, d.h. Menschen, die persönlich überzeugt sind von Jesus und seiner Botschaft, die sie in ihrem Leben einlösen und vermitteln. In unserem immer stärker werdenden säkularisierten Umfeld warten Menschen auf die Begegnung mit glaubwürdigen Christinnen und Christen, die zeigen, wie ein Leben aus dem Glauben möglich ist. Das Zeugnisgeben von dem dreifaltigen Gott ist gefragt.

Das Hören und die Verkündigung des Wortes Gottes geschehen auch in Zukunft auf vielfältige Weise in unserer Pfarrei. Die bestehenden, die anzupassenden und die zu entwickelnden Angebote sollen Menschen stärken, sich als Jüngerinnen und Jünger Jesu zu erkennen und sich vom Ruf in die Nachfolge Jesu immer mehr prägen zu lassen. Wir sind überzeugt davon, dass Kirche wächst, wo Menschen Jesus Christus erfahrbar werden lassen und wo Menschen erkennen, dass die Frohe Botschaft ihnen gut tut. Daher wollen wir Gelegenheiten bieten und wachsen lassen, damit dies möglich ist. Wir wollen mit den Menschen leben.

1.3 Wir engagieren uns für Menschen

Die Nächstenliebe ist – zusammen mit der Gottesliebe – die zentrale Botschaft im Neuen Testament. „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, wie ich

euch geliebt habe.“ (Joh 15) sagt Jesus im Anschluss an das Abendmahl. Immer wieder sagt und zeigt uns Jesus, wie wichtig es ihm ist, dass wir uns um Menschen uns um Menschen kümmern, ihnen mit Respekt begegnen, barmherzig sind und in der Achtung vor den Menschen zum Ausdruck bringen, dass wir Kinder Gottes und seine Jüngerinnen und Jünger sind

Gerade im Alltag ist es also möglich, unser Christsein auch für unsere Mitmenschen, Nachbar(inne)n, Arbeitskolleg(inn)en, Fremde, für alle, denen wir begegnen erkennbar zu machen. Wir müssen dabei insbesondere die im Auge haben, die sonst eher vergessen werden: Die Ärmere(n), die Benachteiligten, die Kranken, die Verfolgten, die Trauernden oder Hilfesuchenden.

Die Kirche hat sich seit Ihrer Entstehung daher das Engagement für die Menschen zu Ihrer Aufgabe gemacht. Im Kleinen wie im Großen ist die katholische Kirche engagiert: Krankenhäuser, Altenheime, die Caritas oder weltumspannende Hilfsorganisationen wie z.B. Adveniat oder Misereor sind Beispiele diese Engagements.

Auch vor Ort sind viele engagierte Christen aktiv und kümmern sich um Ihre Mitmenschen - oder umfassender gesagt: Christen vor Ort engagieren sich für Menschen!

Es sollen an dieser Stelle nicht alle Aktivitäten einzeln aufgeführt werden. Bei der Fülle an Engagement lokal vor Ort wäre das Risiko zu groß, etwas zu vergessen. Wichtig ist, an dieser Stelle zu verdeutlichen, dass auch weiterhin Aktivitäten unterstützt werden, die den Menschen helfen. Hier wird es darauf ankommen, Bewährtes weiterzuführen, Neues auszuprobieren und auch Anpassungen an neue Formen der Hilfe zu ermöglichen.

1.4 Wir verbringen Zeit miteinander

Über das Hören und Verkünden der frohen Botschaft und die Nächstenliebe hinaus muss es Gelegenheiten und Orte geben, die es Christinnen und Christen ermöglichen, Zeit miteinander zu verbringen.

Jesus und seine Jünger waren die erste christliche Gemeinschaft. Sein Wort “Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen” (Mt 18,20) bringt zum Ausdruck, dass miteinander Zeit verbringen auch heute noch gilt und eines der Wesensmerkmale der Nachfolge Jesus ist. In Gemeinschaft erfahren wir Wertschätzung, gegenseitige Hilfeleistung, Fürsorge und Ermutigung. Ebenso brauchen wir Geselligkeit und Freude in der Begegnung mit Menschen. Deshalb müssen wir auch in Zukunft Gemeinschaften haben, die es ermöglichen, miteinander Zeit zu verbringen.

Die bestehenden Gemeinschaften in unserer Pfarrei Liebfrauen sind vielfältig. Innerhalb und außerhalb der Liturgie verbringen Menschen Zeit miteinander. Die Erfahrung von Gemeinschaft im Gottesdienst wird umso intensiver, je mehr Menschen sich kennen. Daher gehört zu unserem Pastoralen Konzept, die Gemeinschaften, Gruppen und Aktiven so zu stärken, zu vernetzen oder die Zusammenführung zu unterstützen, dass sie auch in Zukunft einen aktiven Beitrag zu unserem Pfarreileben und zur Verbreitung der Frohen Botschaft leisten können.

2. Konkretisierungen - Christsein als Nachfolge Jesu in der Pfarrei Liebfrauen

2.1 Wir feiern Liturgie

2.1.1 Chancen einer großen Gottesdienstgemeinde

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Wohl wissend, dass die Gegenwart Jesu nicht an die Größe einer Gruppe gebunden ist, schätzen wir die Erfahrung von Gottesdienstfeiern in einer größeren Zahl von Menschen. Das Getragenwerden vom Gesang vieler, die Ausübung der liturgischen Dienste in ihrer Vielfalt und das Gefühl „Wir sind miteinander Kirche“ setzen eine möglichst große Gottesdienstgemeinde voraus. Es wird weniger Messfeiern an weniger Orten geben müssen.

2.1.2 Erreichbarkeit und Zeitpunkt der sonntäglichen Eucharistie

Die sonntägliche Eucharistie ist das wöchentliche Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Christi – das wöchentliche Ostern. Sie ist der Höhepunkt am Sonntag, dem Tag des Herrn. Auch in Zukunft sollen an jedem Sonn- und Feiertag einschließlich der Vorabende Messfeiern für viele Pfarreimitglieder erreichbar sein.

Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung können an weiteren Orten notwendig werden.

Bei der Festlegung der Gottesdienstzeiten und -orte ist die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Nahverkehr zu berücksichtigen. Es wird zukünftig noch mehr als jetzt schon für Menschen eine Hilfe sein, in einer Fahrgemeinschaft zum Gottesdienst mitgenommen und zurück nach Hause oder in das Wohnquartier gebracht zu werden.

Mit Blick auf das veränderte Alltagsleben ist es begründbar, die Sonntagsgottesdienste zu anderen Zeiten zu feiern – z.B. am Sonntagabend.

2.1.3 Gottesdienstgestaltung

Als betende Gemeinschaft kommen wir zu Eucharistiefiern, Wortgottesdienstfeiern, Gebetszeiten und Meditationen zusammen.

2.1.3.1 zeit- und zielgruppengemäße Sprache

Für alle Gottesdienstformen muss gelten, dass eine allgemeinverständliche Sprache verwendet wird. Dies muss für die frei formulierten Texte der Einleitung, Verkündigung oder Fürbitten ebenso gelten wie für die liturgischen Gebetstexte, die dem heutigen Sprachempfinden und -verständnis anzupassen sind. Insbesondere im Blick auf Kinder und Jugendliche muss das Sprechen im Gottesdienst einfach und verständlich sein.

2.1.3.2 abwechselnde musikalische Gestaltung

„Gute Musik ist die halbe Miete.“ Der Gemeindegesang ist eine wichtige Form der Beteiligung aller am liturgischen Geschehen und bedarf deshalb der besonderen Sorgfalt in der Auswahl der Lieder und der musikalischen Begleitung. Für den Liedschatz aus dem Gotteslob und dem Halleluja sollten bei allen Gottesdiensten beide Bücher griffbereit sein. Neue Lieder sollen regelmäßig eingeübt werden, um den Liedschatz zu erweitern.

Für die Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen (s.o.) sollen zukünftig häufiger Chöre zum Einsatz kommen. Hierzu bietet unsere Pfarrei ein großes Spektrum an Erwachsenenchören, Scholen, Kinderchören und Jugendbands. Instrumentalmusik bereichert jeden Gottesdienst. Zukünftig sollen verstärkt ehrenamtliche Musiker(innen) gewonnen und begleitet werden, die bereit sind, Instrumentalmusik in den Gottesdienst einzubringen.

2.1.3.3 Qualität durch Beteiligung

In einem lebendigen Gottesdienst wirken alle mit. Neben der Musik ist auf die Ausübung der vielfältigen liturgischen Dienste zu achten. Wie die vertrauten Dienste der Messdiener(innen), Lektoren und Kommunionhelfer(innen) bereichern neue Dienste die Liturgie – der Kantorendienst (z. B. für den Gesang des Kyrie und des Antwortpsalms) oder der Begrüßungsdienst zum Aufbau einer Willkommenskultur in unseren Kirchen.

2.1.3.4 Vielfalt von Gottesdiensten

Die Eucharistiefeier ist die Hochform der Liturgie. Im Blick auf das allgemeine Priestertum aller sollen sich Gläubige in unserer Pfarrei in Zukunft vermehrt zu Gottesdiensten versammeln, die von Ehrenamtlichen geleitet werden. Wortgottes-Feiern, Andachten und Teile des Stundengebetes gewinnen zunehmend an Bedeutung, weil sie Menschen – auch in kleinen Gruppen – alltäglich die Erfahrung gemeinschaftlichen Betens ermöglichen. Diese Gottesdienste können in der Kirche wie auch an anderen Orten gefeiert werden. Das KathCar bietet mit dem Modul „Liturgie“ eine zusätzliche Möglichkeit, an jedem geeigneten oder spannenden Ort Menschen zu Gebet oder Gottesdienst zu versammeln. Weitere Orte sind das Internet und soziale Netzwerke. Zukünftig könnte ein Gottesdienst aus einer unserer Kirchen am Sonn- bzw. Feiertag über die Homepage der Pfarrei zu empfangen sein.

2.1.3.5 Liturgie mit Jugendlichen

Es soll weiterhin ein jugendpastorales Zentrum Trinity in unserer Pfarrei geben, das auch regelmäßig eine Jugendmesse und andere Gottesdienstformen anbietet. Das gesamte Angebot des Trinitys soll Jugendlichen eine spirituelle Heimat bieten. Eine besondere Zielgruppe sind die Jugendlichen in der Firmvorbereitung und danach. Der Ort des jugendpastoralen Zentrums soll durch die Jugendlichen jugendgemäß gestalten werden können.

2.1.3.6 Liturgische Dienste lernen

Die Ausbildung, Begleitung und Förderungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den liturgischen Diensten bedarf weiterhin der intensiven Begleitung. Inhaltlich sollen die Angebote so ausgerichtet sein, dass die Träger der liturgischen Dienste wie die Mitfeiernden gestärkt werden, Jüngerinnen und Jünger Jesu zu werden.

2.1.3.7 Raumgestaltung / Raum der Stille

Wo möglich, sollte die Ausgestaltung unserer Gottesdiensträume dem zeitgemäßen Raumempfinden angepasst werden. Dies gilt besonders bei der Neu- oder Umgestaltung von Gottesdiensträumen zu Mehrfachnutzung. Für spezielle geistliche Erfahrungen brauchen wir einen Raum der Stille / Meditationsraum in unserer Pfarrei.

2.2 Wir hören und verkünden die frohe Botschaft

Das Hören und die Verkündigung des Wortes Gottes geschehen auch in Zukunft auf vielfältige Weise in unserer Pfarrei.

2.2.1 Formen und Orte der Verkündigung

Bewährte Formen und Orte sind die Gottesdienste. Hier muss das Wort Gottes so verkündet und ausgelegt werden, dass es Menschen aller Generationen ansprechen kann. Eine zeitgemäße und lebensnahe Sprache wie inhaltlich konkrete Alltagsbezüge in der Verkündigung erleichtern das Verständnis der Botschaft. Ziel der Verkündigung im Gottesdienst ist, den Glauben der Menschen wachsen zu lassen und sie zur Nachfolge Jesu zu ermutigen. Geistliche Worte zu Beginn von Tagungen und Treffen sowie Bibel-, Predigt- und Glaubensgespräche und Angebote theologischer Erwachsenenbildung haben einen festen Ort im Pfarreleben und bieten die Möglichkeit, dass Menschen ein Zeugnis ihres Glaubens geben und sich einüben können in der Fähigkeit, aus ihrem Glauben heraus zu sprechen. Regelmäßig angebotene Besinnungstage und Exerzitien im Alltag werden an Bedeutung gewinnen, weil sie Erfahrungsräume sind, die ein Wachsen im Glauben im Sinne einer persönlichen Spiritualität ermöglichen.

2.2.2 Die Katechese

Von besonderer Bedeutung ist die Katechese zu den Sakramenten der Eingliederung.

2.2.2.1 Taufkatechese

Für die Taufkatechese soll ein Team von Ehrenamtlichen gebildet werden, das regelmäßig regionale Angebote der Taufvorbereitung für Eltern und Paten macht.

2.2.2.2 Kommunionkatechese

Die Kommunionkatechese wird in unserer Pfarrei weiterhin ortsnah in verschiedenen Formen angeboten als Kinder- oder Familienkatechese. Zu spezifischen Themen sollen auf Pfarreebene Familientage oder gemeinsame Aktionen für die Kommunionkinder angeboten werden.

2.2.2.3 Firmkatechese

Die Firmkatechese findet auch zukünftig in verschiedenen Formen bedarfsgerecht in der Pfarrei statt.

2.2.2.4 Erwachsenen Katechumenat

Das Katechumenat für erwachsene Tauf- und Firmbewerber(innen) sowie für Konvertiten hat in unserer Pfarrei einen festen Platz. Für die halbjährliche Wegbegleitung soll ein Team von Ehrenamtlichen gewonnen werden, das durch eine oder einen Hauptamtlichen begleitet wird.

2.2.2.5 Begleitung der Katechet(innen) / Ziel der Katechese

Die Begleitung und Fortbildung der ehrenamtlichen Katechet(innen) wird stärker in den Blick genommen. Ziel jeder Katechese muss es sein, Jesus als Weg, Wahrheit und Leben nahezubringen. Der Empfang der Sakramente der Eingliederung soll die Bereitschaft wecken, Jesus als dem Sohn Gottes im eigenen Leben folgen und damit zu der Gemeinschaft seiner Jüngerinnen und Jünger dazu gehören zu wollen.

2.2.3 Kleine christliche Gruppen

Das Wachstum kleiner christlicher Gruppen wie Nachbarschaftskirchen oder Hauskirchen soll in unserer Pfarrei gefördert werden. Es sind Zellen sowohl des Hörens und der Verkündigung des Wortes Gottes als auch des geteilten Lebens und Glaubens, in denen Menschen Glaubenswachstum und Nachfolgebereitschaft entdecken und stärken und unmittelbar Kirche in ihren Grundfunktionen erleben und mitgestalten können: das verbindende Gotteslob, das gemeinsame Hören auf Gottes Wort, das gemeinsame Schweigen und Beten, der glaubensvertiefende Austausch, das konkrete Handeln aus dem Licht des Evangeliums.

In unserer Pfarrei sollen kleine christliche Gemeinschaften an möglichst vielen Orten entstehen.

2.3 Wir engagieren uns für Menschen

Das Engagement für Menschen wird in der Pfarrei, den Gemeinden und Gruppen gelebt. Dieser Einsatz für Menschen erfordert

- Menschen, die sich kümmern wollen und können
- Räume und Orte, um dieses Engagement auch anbieten zu können
- neue Formen ehrenamtlichen Engagements (Projektarbeit)
- finanzielle Mittel und Spenden, um wirksam zu sein
- Schulung, Weiterbildung und Begleitung für die Helfenden

2.3.1 Menschen finden

Engagement für Menschen erfolgt durch Menschen. Menschen zu gewinnen, die sich konkret engagieren wollen, soll nicht dem Zufall überlassen werden. Es gibt sicher gelebte und bewährte Maßnahmen, um Menschen zu begeistern, sich zu engagieren. Dieses pastorale Konzept entsteht nun aber auch in Zeiten, in denen die Pfarreientwicklung ins Auge nimmt, dass die aktiven Christinnen und Christen weniger werden. Es erscheint daher sinnvoll und naheliegend, dass ein „Nachwuchsförderprogramm“ entstehen soll, welches ein gezieltes Suchen und Finden von Menschen, die sich engagieren wollen zum Ziel hat.

Hierzu ist es hilfreich, nach dem Prinzip „von anderen lernen“ zu schauen, ob und wie es schon Beispiele gibt, wie dieses gelingen kann.

2.3.2 Räume und Orte

Engagement für Menschen kann dezentral erfolgen. In diesen Fällen gehen die Menschen dorthin, wo Sie gebraucht werden. Ein Beispiel hierfür sind die Besucherdienste, die zu den verschiedenen Anlässen wie Geburtstag, Krankheit oder Trauerbegleitung erfolgen. Hierzu sind keine speziellen Räume oder Orte der Pfarrei notwendig, die bereitgestellt werden müssen. Für diese Formen des Einsatzes ist es aber hilfreich und gegebenenfalls auch notwendig, die Menschen, die sich engagieren, nicht allein zu lassen. Hier ist es die Aufgabe der Pfarrei, die Möglichkeit des Austausches mit Gleichgesinnten zu organisieren. Für solche Unterstützungen werden Räume aber auch Struktur benötigt.

Andere Arten des Engagements für Menschen erfolgt mit konkreten Anlaufstellen (z.B. Caritassprechstunden, Kleiderkammern, Gruppenstunden o. ä.). Hierzu werden auch weiterhin die Räume seitens der Pfarrei zur Verfügung gestellt.

2.3.3 neue Formen des ehrenamtlichen Engagements / Projektarbeit

Klassische Formen des ehrenamtlichen Engagements sind und waren die Mitarbeit in kirchlichen Gruppen und Gremien. Die Erfahrungen zeigen, dass diese klassischen Formen jedoch durch weitere Möglichkeiten ergänzt oder ggf. sogar abgelöst werden. Im Rahmen der Kirche neue Formate sind aber vielleicht in anderen gesellschaftlichen Gruppen schon bewährte. Konkret ist hier an thematisch oder zeitlich begrenzte Projekte gedacht. Die Pfarrei ist aufgefordert, auch diese neuen Formen von ehrenamtlichem Engagement anzubieten und Strukturen zu schaffen, dass sich solche Formen erfolgreich entwickeln können. Hierzu bedarf es primär nicht (nur) Räume oder Geld, sondern vielmehr gerade auch einen frischen, lebendigen Geist! Weiter ist es notwendig, Dinge auszuprobieren: Nicht jedes neue Projekt muss oder kann erfolgreich sein!

2.3.4 Schulung, Weiterbildung und Begleitung für die Helfenden

Auch Helfer, Helferinnen also „die Engagierten“ leben nicht vom Brot allein. Neben den schon unter 2.3.2 erwähnten Räumlichkeiten für den Austausch, stellt die Pfarrei auch Ansprechpartner/innen, wie z.B. Ehrenamtskoordinatoren /-innen, und weitere Angebote oder Strukturen zur Verfügung. Diese Angebote sollten fortlaufend dem Bedarf entsprechend entwickelt werden.

2.3.5 finanzielle Absicherungen

Engagement erfordert neben den Menschen, die sich einsetzen natürlich auch ausreichende finanzielle Mittel. Die Pfarrei stellt auch weiterhin sicher, dass Engagement nicht am Geld scheitert. Es ist konkret anzustreben, dass Auslagen, die Ehrenamtler/-innen haben, um Ihr Ehrenamt auszuüben, erstattet werden können.

Der Versicherungsschutz für Ehrenamtler/-innen ist auch zukünftig wie bisher sichergestellt. Die Pfarrei berücksichtigt diese und weitere notwendige Aufwendungen in ihrem Haushalt. Die Pfarrei überprüft als weiteren Schritt ihr Spendenmanagement.

Gerade im Hinblick auf neue Formen des ehrenamtlichen Engagements durch konkrete Projekte (vgl. 2.3.3), die ggf. ja lokal Wirkung zeigen, muss es Ziel der Pfarrei sein, hier auch lokal mehr Spenden und Unterstützung einzuwerben als bisher.

2.4 Wir verbringen Zeit miteinander

Für das Leben von Christen in der Nachfolge Jesu ist es wichtig, Zeit miteinander zu verbringen. Dazu braucht es Menschen, mit denen man sich trifft, und einen Raum oder Ort.

2.4.1 Gruppen

Eine Gruppe, in der Menschen Zeit miteinander verbringen, muss – je nach Anlass – eine gewisse Größe aufweisen, um lebendig zu bleiben. Man kann z. B. kaum von einem Chor sprechen, wenn nicht einmal jede Stimme mit einem Sänger / einer Sängerin besetzt ist. Auch die Durchführung von Gemeindefesten setzt eine Mindestanzahl von Helferinnen und Helfern voraus. Deshalb sollen die unterschiedlichen Gruppen und Gemeinschaften kritisch prüfen, ob sie auch noch in fünf oder zehn Jahren hinreichend Mitglieder haben, um miteinander Zeit zu verbringen. Gegebenenfalls kann das Zusammenführen von Gruppen eine geeignete Strategie gegen ihr Sterben darstellen.

2.4.1.1 projektbezogene Gruppen

Globalisierung und Flexibilisierung bestimmen das alltägliche Leben und sollten daher auch im Gemeinschaftsleben der Kirche eine wichtige Rolle spielen. Gerade dort, wo feste Gruppen wegen schwindender Mitgliederzahl keinen Bestand haben, können projektbezogene Gruppen einen guten Rahmen abstecken, Zeit miteinander zu verbringen. Der Vorteil von projektbezogenen Gruppen ist die Beschränkung des Engagements auf einen genau definierten Zeitraum und ein konkretes Ziel. Beispiele hierfür sind z.B. Wallfahrten, Reisen, Theater- und Chorprojekte, die Menschen auch über das eigene Quartier hinaus auf Zeit zusammenbringen können. Auch die Mitarbeit bei der Kommunionvorbereitung, Gartenprojekte etc. können Aufgaben sein, die auf Zeit eingegangen keine dauerhafte Verpflichtung beinhalten. Wichtig für projektbezogene Gruppen sind personelle Ressourcen, die die Projekte initiieren und verwalten.

2.4.1.2 Chöre

Im Einklang mit dem Pastoralplan spielen Chöre in unserer Pfarrei eine besondere Rolle. Hier müssen hauptamtliche personelle Kapazitäten vorgehalten werden, die die Leitung von Chören - vor allem von Kinder- und Jugendchören

- in der Pfarrei dauerhaft sicherstellen. Darüber hinaus müssen wie bisher ehrenamtliche Kräfte für die Chorarbeit qualifiziert und auch finanzielle Mittel für Noten etc. zur Verfügung gestellt werden.

2.4.1.3 Senioren

Aufgrund des demographischen Wandels, müssen wir in jedem Quartier Angebote für Senioren vorhalten, die ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen entsprechen. Für ältere Seniorinnen und Senioren müssen die Räume, in denen Angebote stattfinden, einen barrierefreien Zugang ermöglichen.

Örtliche Träger wie Seniorenbüros machen gute Angebote der Förderung von Kreativität, der Bewegung und Bildung für Menschen ab 60. In Vernetzung mit diesen Anbietern weist die Pfarrei stärker auf diese Angebote hin, öffnet Räume für Veranstaltungen und bringt sich mit eigenen Angeboten in die Programme für jüngere Seniorinnen und Senioren ein.

Ein besonderes Augenmerk richten wir in der Pfarrei auf alleinstehende ältere und weniger mobile alte Menschen. Für sie ist die regelmäßige gesellige Begegnung von großer Bedeutung, bei denen sie gern Impulse zur Lebenshilfe im Alter wahrnehmen. Darüber hinaus können regelmäßige Angebote der religiösen Bildung helfen, sich auch im Alter als Menschen in der Nachfolge Jesu zu begreifen.

Als Orte für das „miteinander Zeit verbringen“ bieten sich in unserer Pfarrei im Sinne des Kontaktes und der Vernetzung insbesondere auch unsere eigenen Seniorenwohnanlagen sowie das St. Anna-Stift an.

2.4.1.4 Kinder und Jugendliche

Die Kinder und Jugendlichen sind nicht nur die Zukunft unserer Pfarrei; sie gehören jetzt schon zu uns, sie nehmen am Gemeindeleben teil und bereichern es. Für Kinder und Jugendliche gibt es in unserer Pfarrei vielfältige Angebote. Neben Messdienerschaften in allen Gemeinden gibt es in einigen Gemeinden eine verbandlich organisierte Jugendarbeit. Darüber hinaus gibt es Kinder- und Jugendchöre. Alle Formen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit bieten Gelegenheit, dass junge Menschen ihre Talente und Fähigkeiten entdecken und einsetzen. Sie ermöglichen Erfahrungen für das Leben und Handeln in Gruppen und sind so demokratie- und gesellschaftsbefähigende Lernfelder. In religiöser Hinsicht ermöglicht die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit altersgemäße spirituelle Erfahrungen und eine lebensnahe Vermittlung der christlichen Werte auf der Basis des Evangeliums. Im Umfeld der Kirchen erleben Kinder und Jugendliche eine Orientierung für ihr Leben und die Stärkung ihres Christseins im Sinne der Jüngerinnen- und Jüngerschaft Jesu.

Mit dem Jugendpastoralen Zentrum TRINITY gibt es seit 2009 einen Ort, der von Jugendlichen nach eigenen Bedürfnissen gestaltet worden ist und an dem Jugendliche Zeit miteinander verbringen und Gottesdienste feiern.

Die Bedarfe für die Absicherung der kinder- und jugendpastoralen Angebote in unserer Pfarrei sind im Pastoralplan ausführlich beschrieben.

Ergänzend zu den dort beschriebenen Zielen und Maßnahmen braucht die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Pfarrei

- seitens aller Erwachsenen eine Haltung der Akzeptanz, des Zutrauens und der Ernstnahme
- Erwachsene, die als Leiterinnen oder Leiter gut ausgebildet Verantwortung übernehmen für die ihnen anvertrauten Kinder- und Jugendgruppen
- Räume, die ortsnahe, kostenfrei und mit eigenem Schlüssel Zugang ermöglichen für die Angebote und Treffen der Gruppen sowie für das Lagern des Materials
- jugendpastorale Begleitung (Jugendbeauftragte/r), die die Vernetzung der jugendpastoralen Formen und Angebote sowie die Zugänge zur religiösen Dimension sicher stellt
- seitens aller Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendarbeit ein Offenhalten ihrer Angebote für Neue und ein offensives und ansprechendes Bewerben ihrer Angebote an geeigneten Orten

2.4.1.5 Verantwortliche

Zum Verbringen von Zeit miteinander muss es Organisatoren geben, also hauptamtliche oder ehrenamtliche Personen, die zu Zusammenkünften einladen und ihre Durchführung organisieren.

Zunehmend werden die Organisatoren ehrenamtlich sein. Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen kommt es in Zukunft noch mehr auf die Entdeckung und Förderung ihrer Charismen an.

Hierzu bedarf es eines Ehrenamtskonzeptes mit Anerkennungskultur, Zeitmanagement, Aufgabenbeschreibung und Versicherungspflichten. Vor allem ist aber auch ein spezifisches Fortbildungsangebot erforderlich, um Gruppenleiterinnen und -leitern sowie Gremienmitgliedern die Möglichkeit zu eröffnen, sich für die jeweilige Aufgabe zu qualifizieren.

2.4.2 Räume und Orte

Es ist das erklärte Ziel der Pfarrei, weiterhin in allen Stadtteilen im Bochumer Ostern und Norden präsent zu sein. Vor Ort wird es auch weiterhin Räume und Orte geben, wo Menschen sich versammeln können, um miteinander Zeit zu verbringen. Dies müssen nicht immer eigene oder feste Räume sein, doch ohne Räume werden die meisten Gruppen kaum ihrer Zielsetzung nachgehen können. Die Art der Räume und ihre Ausstattung ist von der Zielsetzung jeder Gruppe abhängig. So wird eine „Krabbelgruppe“ andere Räumlichkeiten benötigen als ein Chor. Ebenfalls von der Zielsetzung der Gruppe ist es abhängig, ob die Räumlichkeiten sich vor Ort im Quartier befinden müssen, oder ob längere Wege in Kauf genommen werden können. So ist es für Kinder- und Jugendgruppen wie auch für Gruppen älterer Seniorinnen und Senioren unerlässlich, dass sie sich in erreichbarer Nähe befinden.

2.4.2.1 Eigene Räume sichern

In der Pfarrei stehen viele eigene Räumlichkeiten zur Verfügung, sei es in Gemeindezentren, oder aber auch in Kirchen, soweit sie demnächst nicht nur

der sakralen Nutzung gewidmet sind. Entsprechen diese den obigen Kriterien, gibt es also Gruppen, für die diese Räume ihrer Zielsetzung entsprechend nutzbar sind, sollten diese grundsätzlich erhalten bleiben. Denn Räume sind nicht nur Immobilien, sondern auch Ressource, ein Ankerpunkt für Begegnungen und Vernetzung: sie ermöglichen Menschen im Umfeld unserer Gemeinden Zugänge im wahrsten Sinne des Wortes.

Aufgrund der häufig nicht ausreichenden Auslastung der Räumlichkeiten ist zu prüfen, ob eine Nutzung zusammen mit oder durch nichtkirchliche Gruppen und Vereine des Stadtteiles möglich ist.

2.4.2.2 Zugänge erleichtern

Verantwortliche, die in unseren Räumen Angebote für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene machen, sollten einen eigenen Schlüssel erhalten. Die Schlüsselvergabe ist durch ein Schlüsselmanagement zu regeln.

2.4.2.3 Fremde Räume nutzen

Soweit es keine geeigneten Räume für bestimmte Gruppen gibt, bzw. im Rahmen der Abwägung auch eine Mischnutzung den Erhalt der Räume nicht möglich macht, sollte die Nutzung von Fremdräumen – z. B. der evangelischen Kirche – geprüft werden. Soweit geeignete Fremdräumlichkeiten zur Verfügung stehen, müssen hierfür die finanziellen Mittel – ggf. für Mieten, Nebenkosten und Reinigung vorgehalten werden.

2.5 **Wir suchen das Zusammenwirken mit Christen anderer Kirchen**

In unserem Pastoralplan haben wir zum Thema Ökumene formuliert:
„Ökumene ist die Zusammenarbeit und das gemeinsame Leben der Christen verschiedener Konfessionen, die durch die Taufe mit einander verbunden sind. Sie lebt von der heiligen Schrift als der Grundlage christlichen Glaubens. Es ist das Suchen und Streben nach Einheit der Kirche in der Vielfalt der Gemeinschaften. Auf dem Weg zur Wiederherstellung der Einheit der Christen heißt unser Ziel: ‚Annäherung‘ indem wir Trennendes überwinden, bis an die Grenzen gehen und so Grenzen abbauen.“

Ökumene lebt vor Ort in den Gemeinden. Daher praktizieren wir in unserer Pfarrei Liebfrauen die ökumenische Verbundenheit insbesondere durch die Pflege der Gastfreundschaft und der Gemeinschaft, im Gebet und bei Gottesdiensten wie auch im gemeinsamen Zeugnis und Dienst – beispielsweise in der Sozialarbeit (Caritas/ Diakonie) und in der Flüchtlingsarbeit vor Ort in den Stadtteilen.

Die regelmäßigen Kontakte und gemeinsame Projekte mit der evangelischen (Nachbar-) Kirchen sollen fortgesetzt und intensiviert werden. Dazu gehört auch die Option, Räume zukünftig verstärkt ökumenisch zu nutzen, damit Kirche vor Ort ansprechbar ist.

3. Schritte zur Umsetzung - ausgerichtet am Zukunftsbild des Bistums Essen

Das bis hierher beschriebene Konzept für eine zukünftige Pastoral in der Pfarrei Liebfrauen lässt sich im Blick auf die Adjektive des Zukunftsbildes unseres Bistums wie folgt zusammenfassen und um einige weitere Handlungsoptionen ergänzen:

3.1 berührt

Wir verstehen als Ausgangspunkt für das Christsein das Berührt-Werden von Jesus und seinem Ruf in die Nachfolge. Alle pastoralen Initiativen sind begründet und ausgerichtet als Befähigung zur Jüngerschaft. Nachfolge Jesu heißt, sich von der Liebe Gottes berühren zu lassen und sie im konkreten Leben weiter zu geben.

3.2 wach

Wir sind wach für das, was die Menschen bewegt. Es hat seinen Platz in den Grundvollzügen der Kirche - in Liturgie, Verkündigung, Caritas und Leben in Gemeinschaft. Wir nehmen wahr, was sich im Sozialraum tut und bringen uns dort ein. Wir handeln – z. B. in der Frage der Nutzung eigener und fremder Räume – vernetzt mit anderen Akteuren im Stadtteil. Mit der neuen Form der Nachbarschaftskirche rückt das konkrete Lebensumfeld in den Blick als Ort geteilten Lebens und Glaubens.

Wir greifen den ökumenischen Fortschritt auf und suchen nach Formen verstärkten Zusammenwirkens. Konkret streben wir dort, wo es sinnvoll und möglich ist, die gemeinsame Nutzung von Kirchen und anderen Räumen an.

3.3 vielfältig

Wir entdecken und entwickeln eine bewährte und innovative vielfältige Pastoral in allen Bereichen.

- Die vielfältigen Formen von Liturgie ermöglichen die Sammlung und Sendung unabhängig von Hauptamtlichen. Neue Dienste in der Liturgie - wie der Begrüßungsdienst - werden zu ihrer Lebendigkeit beitragen.
- In den vielfältigen Formen der Verkündigung kommt es zukünftig stärker darauf an, dass Menschen fähig werden, über ihren Glauben zu sprechen.
- Die Projektarbeit wird noch mehr Ehrenamtliche ansprechen und eine noch größere Vielfalt an kirchlichem Leben ermöglichen – im Bereich der Caritas z. B. das Spektrum der Hilfsangebote erweitern.

3.4 lernend

Im Pastorkonzept spielt das Lernen eine große Rolle. Im Leitbild der Jüngerschaft ist das Lernen in spiritueller und theologischer Hinsicht grundgelegt. Für die Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen haben Aus- und Fortbildung sowie regelmäßige Reflexionsgespräche eine entscheidende Bedeutung.

3.5 gesendet

Eine Pastoral, die sich von der Sammlungs- und Sendungsbewegung Jesu her definiert, hat sich das Gesendet-Sein auf die Fahne geschrieben. Die zukünftige

ge Pastoral im Bochumer Osten und Norden zielt darauf ab, dass sich Menschen als Jüngerinnen und Jünger Jesu bewusst als von ihm Gesendete verstehen. Ziel der Sendung sind alle Menschen, nicht nur die Notleidenden.

3.6 wirksam

Zum Zielmanagement gehört die Überprüfung des Erreichten, ebenso zur Projektarbeit. Beides - Ziele und Projektarbeit - sind im Pastoralkonzept formuliert und lassen berechtigt erahnen, dass die hier beschriebene Pastoral zukunftsfähig und wirksam ist.

3.7 nah

Wir wollen und werden in der Pfarrei Liebfrauen auch in Zukunft nah bei den Menschen sein. Dafür stehen Menschen und Orte. Jeder Christ und alle Gemeinschaften vermitteln die Nähe Gottes. Darüber hinaus erreichen wir das „Nah sein“ durch Räume und Gebäude. Mit mindestens einem Gebäude wollen wir an jedem pastoralen Standort präsent bleiben. Das Kathcar ermöglicht neue Formen kirchlicher Präsenz in Quartieren - wie auch die Nachbarschaftskirchen - und an anderen Orten.

***Aus den Dörfern und aus Städten,
von ganz nah und auch von fern,
mal gespannt, mal eher skeptisch,
manche zögernd, viele gern,
folgen wir den Spuren Jesu,
folgen wir dem, der uns rief,
und wir werden selbst zu Boten,
dass der Ruf noch gilt, der lief:
Eingeladen zum Fest des Glaubens.***